

August Sander

August Sander machte vom Dach des Hochhauses 8 Aufnahmen, die er in KÖLN WIE ES WAR präsentierte. Vom Hochhaus selbst machte er im Februar 1928 von der Ecke Ritterstraße aus eines der bekanntesten Porträts des Hochhauses, das aber nie als Postkarte gedacht war.

Seine Arbeiten zeigen das Hochhaus einerseits als Motiv und andererseits als Möglichkeit, die Stadt von oben aus zu sehen. Das Gebäude ist auf 5 Fotografien zu sehen. Das bekannteste ist jenes, auf dem das Hochhaus das Hauptmotiv ist. Es ist sowohl eine Architekturfotografie als auch ein Porträt und fügt sich so sehr gut in das Konzept der porträtierten Stadt ein.

Sander zeigt uns das Gebäude bildraumfüllend in der Sonne von Südost, am Vormittag. Während in der Veröffentlichung ein Zeitraum von 1925 bis 1930 angegeben wird, lässt sich hingegen klar bestimmen, dass die Aufnahme im Februar oder März 1928 gemacht wurde.

Mit der Fachkamera korrigiert er die stürzenden Linien. Da sich das Negativ nicht exakt über den Abzug legen lässt, muss Sander bei der Vergrößerung von 13x18 auf 23x28 noch das Bild an das Format oder seine Vorstellung angepasst haben. Im Labor staucht er das Foto etwas, um das Gebäude besser auf dem Papier platzieren zu können und beschneidet das Motiv an allen Seiten, um die perfekte Komposition zu bekommen. Versucht man die Fotoarbeit heute nachzuarbeiten, so ergeben sich einige Fakten zur Technik Sanders.

Um die Perspektive vom Standort am Hansagymnasium zu erreichen, haben wir mit einem Weitwinkel von 90mm für eine Horseman 4x5" verwendet. Da die Perspektive nahezu identisch ist, gehe ich davon aus, dass er ein 120mm aus seiner Voigtländer-Serie verwendete, aus der sein Ur-Enkel Julian Sander heute noch eines besitzt und pflegt. Über den Standort muss nicht diskutiert werden, es kann nur die Ecke am Hansagymnasium sein.

Schwieriger wird die Bestimmung des Aufnahmeortes der Arbeiten, die Sander vom Dach des Hochhauses



Hochhaus in Köln von Jacob Koerfer, A. Sander, Print, © Kölnisches Stadtmuseum



Hochhaus, 2025, © Lilkendey/Choudetsanakis



Hochhaus in Köln von Jacob Koerfer, A. Sander, 13x18 Negativ, © Kölnisches Stadtmuseum

aus gemacht hat. Insgesamt sind es 8 Aufnahmen, die hauptsächlich in den 30er Jahren entstanden sind. Die Motive sind an unterschiedlichen Tagen aufgenommen: zweimal der Dom mit Hauptbahnhof, die Maybachstraße im Hoch- und Querformat, der Ebertplatz, Klingelpütz, Hansaring Richtung Westen und ein

Blick über das Messegelände. Mögliche Standorte sind der Balkon der 16. Etage und das Dach ganz oben. Auf dem Dach könnte er entweder durch die kleinen gotischen Öffnungen oder über die abschließende Wand, die ungefähr 3 Meter hoch ist, fotografiert haben.

Um das herauszufinden, habe ich 5 Aufnahmen (im Katalogteil) von den verschiedenen Standorten nachgestellt und verglichen. August Sander hat seine Kamera für das Agnesviertel, den Dom und den Hansaring in den mittleren Fenstern positioniert. Dabei muss die 13x18 Fachkamera in die Öffnung geschoben werden ohne Verstellungen vorzunehmen. Den Ebertplatz (Platz der Republik/Adolf-Hitler-Platz) hat er von den äußeren, dem Ring nahen, Fenstern fotografiert. Fast unmöglich erscheint hingegen das Bild vom Klingelpütz, weil es quasi um oder über die Ecke fotografiert wurde. Aber auch hier stellte sich heraus, dass Sander weder dafür auf den Balkon noch eine hohe Leiter nutzte. Meine Linhof 4x5 hat mit Standarte ungefähr die gleichen Maße wie Sanders 13x18 Holzkamera. Diese passt genau in das erste Fenster an der Ecke und das aufgenommene Foto ist deckungsgleich.

Bis auf Dom (120mm) und Ebertplatz (315mm) nutzte Sander ein leichtes Tele (272mm). Insofern könnte die Holzkamera mit Objektiv, die der Fotograf 1943 seiner Auszubildenden Ilse Heinemann schenkte und heute im Besitz des Kölnischen Stadtmuseums ist, tatsächlich die Kamera sein, mit der der international bekannte Porträtfotograf auf dem Hochhaus arbeitete. Vermutlich hat Sander aber lediglich die Kamera, nicht aber seine Objektive verschenkt, denn diese waren im Gegensatz zu dem konventionellen Emil Busch Aplanat No3 Serie D etwas Besonderes. Dabei handelt es sich um eine Objektivserie von Zeiss, die aber von Voigtländer



in den 1890er Jahren vertrieben wurde. Die Objektive sind auch der Grund, warum die Fotografien von Sander etwas weicher und unschärfer sind, als die neuen, die mit einem aktuellen, abbildungsstarken Rodenstock oder Schneider-Kreuznach aufgenommen wurden.

Interessant ist, dass Sander nicht Richtung Norden fotografierte. Vielleicht hat Sander dieses Motiv des Gereons Bahnhof nicht interessiert, weil es weniger Lebenswirklichkeit der KölnerInnen zeigt als die Gebäude, die alle täglich sehen. Deshalb ist Sanders künstlerisch-fotografische Intention ein Porträt der Stadt zu liefern, sehr nah an der Begeisterung von Berenice Abbott in Changing New York und dem Gefühl für die Stadt, die schon Eugene Atget in seinen Fotos von Paris offenbarte.

Interessanterweise sind Sanders Stadtporträts ähnlich zu seinen Porträts von Menschen. Ein Gebäude ist nicht dazu in der Lage sich selbst im Porträt zu präsentieren, wie es bei vielen guten Porträts üblich ist. Im Gegensatz zu einem Haus, sind wir Menschen uns darüber bewusst, dass wir fotografiert werden und können und wollen uns entsprechend präsentieren. Das Hochhaus in seiner monumentalen Präsenz muss sich nicht präsentieren, es ist die Fotografie, die hier die ganze Verantwortung übernimmt. Edward Steichen sagte 1964, dass „[...] if you can get one moment of reality shining out of that person, [...] then you have something essential.“ Das Gebäude kann nicht handeln und doch leuchtet aus ihm die Realität der Moderne heraus. Die Fotografie muss es nur zeigen können.

Diese Passivität des Motivs, die bei der Architekturfotografie normal ist, findet sich aber auch in Sanders Porträts der Menschen. Die Porträts sind, wie sehr viele deutsche Porträts des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts, ausgesprochen formal distanziert. Die Menschen wirken häufig „hingestellt“ und versachlicht. Exakt hier findet sich auch Sanders Intention für Porträts. Sie sind zuerst, wie für Sander alles in der Fotografie, dokumentarisch und gewähren den Individuen wenig Subjektivität. Dieser Argumentation folgend, möchte ich die Porträts von August Sander als architektonische Porträts bezeichnen, denn der Fotograf zeigt uns ein Konzept der Sachlichkeit, wie sie eigentlich am deutlichsten bei der Architekturfotografie erscheint. Das wird nur gebrochen von den Persönlichkeiten der Porträtierten, die doch nie verschwinden können. Aber ebenso spreche ich dem Kölner Hochhaus eine Ausstrahlung zu, die immer spürbar ist.

In Sanders Arbeiten zeigt sich nicht nur die Faszination für das Hochhaus als Motiv, sondern auch die Gelegenheit für FotografInnen, das damals höchste Bürohaus Europas als Standort zu nutzen. Sanders Dom Motiv vom Hochhaus aus gesehen ist das einzige Stadtporträt, von dem es zwei Varianten gibt und eines sogar zweimal in KÖLN WIE ES WAR veröffentlicht wurde.

Jacob Koefers Hochhaus ragt noch immer als modernes und magisches Hochhaus so entscheidend aus dem Stadtbild Kölns heraus, dass es weiterhin als photogenic phenomenon von den meisten FotografInnen wahrgenommen wird. Fotografie zeigt uns das Wesen der Zeit und schließt sie augenblicklich für ewig ein.

Die architektonische Meisterleistung ist und bleibt ein Monument einer zeitlosen Ästhetik, die sich in der Fotografie verdichtet, um uns selbst als zeitliches Wesen in einem ewigen Environment zu begreifen.



Blick über Mülheim (Ebertplatz), August Sander, Negativ, 30er Jahre, © Kölnisches Stadtmuseum



Blick über Mülheim (Ebertplatz) 2024, © Lilkendey



Häusermeer um die Agneskirche (Krefelder Straße/Maybachstraße), August Sander, Negativ, 30er Jahre, © Kölnisches Stadtmuseum



Häusermeer um die Agneskirche, 2024, © Lilkendey



Blick über den Hansaring, August Sander, Negativ, 30er Jahre, © Kölnisches Stadtmuseum



Hansaring, 2024, © Lilkendey



Blick über den Klingelpütz, August Sander, Negativ, 30er Jahre, © Kölnisches Stadtmuseum



Klingelpütz, 2024, © Lilkendey



Der Dom im Stadtbild, August Sander, Negativ, 30er Jahre, © Kölnisches Stadtmuseum



Der Dom im Stadtbild, 2024, © Lilkendey



Kölner Hochhaus von Jacob Koerfer, August Sander, Negativ, 1928, © Kölnisches Stadtmuseum



Kölner Hochhaus von Jacob Koerfer, 2025, © Lilkendey/Choudetsanakis